

# Kein Kuchenstück kann zweimal gegessen werden

Wenn Labels vorgeben, in Artist-Interesse zu lobbyieren

Labels vertreten nicht die Interessen von Künstler\*innen.

Dennoch geben sich einige mitunter Mühe, diesen Eindruck zu vermitteln.

Das ist nicht im Sinne von Künstler\*innen, denn:

- Labels vertreten nicht die Interessen von Künstler\*innen
- Künstler\*innen rechtlich gut zu stellen, ist für Labels relevant, wenn es ihnen nützt
- Künstler\*innen rechtlich schlecht zu stellen, ist für Labels relevant, wenn es ihnen nützt
- Interessen von Künstler\*innen, die nicht beim Label selber gesigned sind, sind nicht relevant für das Label

Wenn Labels schreiben sie seien *“Förderer, Freund und Fans ihrer Artists”*, **fehlt die ehrlichste Perspektive:** Zwischen Künstler\*innen und Labels bestehen Geschäftsbeziehungen. Was Labels an Prozents von Einnahmen durch Musik erhalten, erhalten Artists nicht und anders herum. Die Vertragsbeziehung regelt dabei, wer wie viel vom Kuchen erhält. Kein Stück kann zweimal gegessen werden.

Die Interessen können diametral verlaufen und tun es oft.

## MYTHOS TRANSPARENZ

---

Leider endet die Transparenz der durch (Major-) Labels bereitgestellten Abrechnung dann, wenn nachvollzogen werden möchte, wie viel pro Stream je nach DSP verdient wurde. Apple Music gibt kurioserweise doppelt soviel Geld weiter wie Spotify, obwohl der Prostream-Verdienst diese Differenz eigentlich nicht hergibt. Da gibt es viele offene Fragen, die nur Labels beantworten können, da diese als Rechteinhaber mit den Streaming- Anbietern Lizenzverträge schließen und die Lizenzgebühren aushandeln.

**Das § 32d UrhG muss nachgeschärft werden,** damit Artists wirklich prüfen können, warum so wenig Geld der Streaming-Einnahmen bei Ihnen ankommt.

Angesicht des schnellen technischen Fortschritts von KI-Tools in der Musikproduktion möchten wir gerne unsere Perspektive als Künstler\*innen auf Urheber- und Leistungsschutzrechte anbieten und Label-Interessen gegenüber stellen.

Aktuell sind Urheber- und Leistungsschutzrechte in Deutschland an kreativ tätige Menschen gebunden, die Umsetzung dieser Rechte wird aber zunehmend schwierig.

## **Um die Zukunft für nachfolgende Musiker\*innen nicht zappenduster zu machen:**

- Urheber- und Leistungsschutzrechte MÜSSEN weiterhin an kreativ tätige Menschen gebunden sein.
- KI kann in diesem Zusammenhang als Werkzeug verwendet werden, jedoch ist es die menschliche Arbeit, die das urheberrechtlich zu schützende Werk herstellt
- Einnahmen aus aktuellen AI-Music-Production-Tools, die urheberrechtlich geschützte Musik verwenden, muss an die Rechthebesitzenden oder in eine entsprechenden Sammeltopf gehen. Hier kann eine Interessens-übereinstimmung zwischen Artists und Labels geben, deren Interesse es sein sollte, dass Musik der von Ihnen gesigten Artists nicht ohne Vergütung von AI Tools verwendet wird.

Wenn Labels schreiben: *“Diese Diskussion [um KI-generierte Musik] führt zu einer verstärkten Auseinandersetzung mit [...] Fragen, um angemessenen Schutz und Richtlinien für diese neuen kreativen Prozesse zu etablieren.”* klingt das aus unserer Sicht so, dass aus Labelsicht im Raum steht, Urheber- und Leistungsschutzrechte für rein AI generierten Content zu sichern und die **aktuelle Verknüpfung zum kreativ arbeitenden Menschen zu kappen.**

Diese Lesart wird durch zwei weitere Punkte bestärkt:

- aktuell werden Labelverträge vorgelegt, in denen man einräumt, die Musik zur Lizenzierung von Diensten für Künstliche Intelligenz zur Verfügung zu stellen, um die Stimme des Künstlers zum Zweck der Erstellung von Aufnahmen nachbildet sowie zur Lizenzierung eines Dienstes für Künstliche Intelligenz, um Vertragsaufnahmen für das Training von künstlicher Intelligenz zur Erstellung von Aufnahmen zu verwenden
- aus gewinnmaximierender Sicht ergibt es Sinn, den teuersten Faktor an der Musikproduktion heraus zu cutten: Musikherstellende, textende Artists inklusive ihrer Urheber- und Leistungsschutzrechten

---

Wenn Labels vorgeben, im Sinne von Artists zu sprechen haben wir folgende FRAGEN, die wir Majorlabels stellen würden:

- Wenn sich ein Label mehr Mühe gibt, künstler\*innenfreundlich rüberzukommen als labelfreundlich irritiert das. Warum wird Richtung Politiker\*innen so getan, als würden Interessen von Musiker\*innen vertreten?
- Wie sehen gerechte Vergütungsmodelle im Digitalstreaming aus deren Sicht aus?
- Wie kann man Abrechnungen beim Digitalstreaming wirklich transparent machen?
- Was ist die Label-Strategie mit AI-generierter Musik und möchten sie Urheber- und Leistungsschutzrechte dafür?